

Des Großvaters Segen.

Wenn der Oberförster Kühleborn durch sein Revier schritt, dann war es fast, als ob ein König sein Land bereiste, und mit Freude und Wohlgefallen seine geliebten Landeskinder begrüßte. — Da standen sie, die alten hochgewachsenen Buchenbäume, stille Verkündiger von ihres Schöpfers Wunderthaten. Der breite Stamm strebte kühn gen Himmel, und oben wölbte sich ein reiches dunkles Blätterhaus, und bot einer Schaar von lustigem Gefieder ein trautes Obdach. — Und dann kam die junge Schonung, die Hoffnung der künftigen Zeiten, alle waren wieder ausgeschlagen, die zarten jungen Stämmchen; die Winterkälte hat keines getödtet, sie breiten muthig ihre Zweiglein aus, und saugen sich ihr bißchen Nahrung aus Luft und Erde.

Da steht er still, der Oberförster: er hat das Haupt entblößt, aus seinem Angesicht strahlt Anbetung und herzliche väterliche Freude; er kann nicht anders — singen muß er, ein lautes Lob- und Danklied schallt durch den Wald, und findet an der Felswand ein zwiefaches Echo.

Mit stillem Wohlgefallen ruht sein Vater-
auge auf seinen Pflöglingen, denen er bereits
seit einer Reihe von Jahren alle nur mögliche
Pfleger und Zärtlichkeit zugewendet hat. Mit
Weisheit hatte er den großen Bezirk, der seiner
Pfleger anvertraut war, verwaltet, mit gerechter